
WZBrief Arbeit

13 | August 2012

Mehr Jobs oder nur mehr schlechte Jobs?

Die Entwicklung atypischer Beschäftigung in Europa

*Jutta Allmendinger, Johannes Giesecke, Lena Hipp,
Kathrin Leuze, Stefan Stuth*

Die Zunahme atypischer Beschäftigung in Europa geht nicht überall auf Kosten von Vollzeitjobs.

Atypische Beschäftigung variiert stark zwischen den Ländern und Bevölkerungsgruppen.

In Deutschland arbeiten vor allem junge und geringqualifizierte Menschen in atypischen Beschäftigungsverhältnissen.

Mehr Jobs oder nur mehr schlechte Jobs?

Die Entwicklung atypischer Beschäftigung in Europa

*Jutta Allmendinger, Johannes Giesecke, Lena Hipp,
Kathrin Leuze, Stefan Stuth*

Es sieht ganz gut aus für Deutschland. Die Beschäftigtenzahlen steigen, die Arbeitslosenquote ist auf einem Tiefstand (Bundesagentur für Arbeit 2012). Deutschland gilt als europäischer Musterschüler. Andere Länder kommen dagegen weniger gut durch die derzeitige Finanz- und Wirtschaftskrise: Neben Griechenland und Spanien tun sich auch Dänemark und Irland schwer – Länder, die bislang wegen ihrer hohen Flexibilität und schwacher Arbeitsmarktregulierung gelobt wurden (Fink 2008; Jorgensen und Schulze 2011). Kein Wunder, dass die Debatte um das richtige Maß der Arbeitsflexibilität wieder voll im Gange ist. Können befristete Beschäftigungsverhältnisse die Arbeitslosigkeit senken? Erhöht Teilzeitarbeit die Erwerbsbeteiligung? Führt der Ausbau dieser „atypischen Beschäftigungsverhältnisse“ zu mehr sozialer Ungleichheit, wie Kritiker meinen? Oder schafft er neue Teilhabemöglichkeiten?

Auf diese Fragen gibt es keine einfachen Antworten. Denn ob die Ausdehnung atypischer Beschäftigungsverhältnisse positiv oder negativ ist, hängt erstens davon ab, ob durch den Zuwachs atypischer Beschäftigung insgesamt Beschäftigung aufgebaut wird oder bestehende Normalarbeitsverhältnisse ersetzt werden. Zweitens muss betrachtet werden, um welche atypischen Beschäftigungsverhältnisse es geht und ob diese einseitig von bestimmten Bevölkerungsgruppen wie zum Beispiel Frauen, jüngeren oder geringqualifizierten Arbeitnehmern ausgeübt werden. Drittens ist es wichtig, wie die unterschiedlichen Typen von Arbeitsverhältnissen bei Arbeitslosigkeit, Krankheit und im Alter abgesichert sind und inwiefern dadurch bestimmte soziale Gruppen benachteiligt werden.

In dem WZB-Projekt „Institutionelle Bedingungen des Zusammenhangs von atypischer Beschäftigung und sozialer Ungleichheit in Europa“ untersucht ein Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Entwicklung atypischer Beschäftigung in Europa. Für den Zeitraum von 1996 bis 2009 zeichnen sie nach, wie sich Teilzeitarbeit, befristete Beschäftigungsverhältnisse und Soloselbstständigkeit im Vergleich zum Normalarbeitsverhältnis und zur Nichterwerbstätigkeit in Europa entwickelt haben. Damit liegen erstmals ausführliche Profile für 20 europäische Länder¹ vor, die erste Antworten auf die Frage geben, welche Auswirkungen der Ausbau atypischer Beschäftigungsverhältnisse hat und welcher Grad der Flexibilisierung der richtige ist.

Atypische Beschäftigung variiert in den EU-Ländern stark

Ein zentrales Ergebnis dieser Analysen ist, dass Umfang und Verbreitung von atypischen Beschäftigungsverhältnissen stark zwischen den untersuchten Ländern variieren. Wider Erwarten gibt es keinen allgemeinen Trend hin zu einer generellen Flexibilisierung, wie auch aus Tabelle 1 ersichtlich ist. Hier wird der Anteil der Personen (15 bis 64 Jahre) in atypischen Beschäftigungsverhältnissen im Vergleich

zum Anteil der Nichterwerbstätigen und der Arbeitnehmer in Normalarbeitsverhältnissen, also in unbefristeter Vollzeitwerbstätigkeit, für den Untersuchungszeitraum abgebildet. In allen untersuchten Ländern kam es – mit Ausnahme von Polen, Rumänien und Tschechien – zwischen 1996 und 2009 zu einem Anstieg der Erwerbstätigkeit. Der ist aber nicht überall auf eine Ausbreitung atypischer Beschäftigungsverhältnisse zurückzuführen. In Ländern wie Deutschland, Österreich, den Niederlanden und Italien stieg die atypische Beschäftigung im Betrachtungszeitraum zwischen 8 und 15 Prozentpunkte. Dagegen änderte sich der Anteil an Nichtstandardarbeitsverhältnissen in den skandinavischen Ländern wie auch in Belgien, Frankreich, Großbritannien, Tschechien, Spanien, Griechenland und Ungarn im Vergleich zum Ausgangsniveau Mitte der 1990er Jahre nur unwesentlich. Für Rumänien konnte sogar ein Rückgang atypischer Beschäftigungsverhältnisse verzeichnet werden.

	1996			2009		
	Normalarbeit	Atypische Arbeit	Nicht-Erwerbstätigkeit	Normalarbeit	Atypische Arbeit	Nicht-Erwerbstätigkeit
Österreich	48	16	33	43	24	29
Belgien	36	19	44	37	21	38
Tschechien*	54	12	31	49	14	35
Deutschland	42	19	36	39	28	29
Dänemark	46	25	26	45	28	24
Spanien	23	22	52	33	24	40
Finnland	38	20	40	44	23	30
Frankreich	39	18	41	41	20	36
Griechenland	30	21	45	34	23	38
Ungarn	41	9	48	43	10	44
Irland	35	18	45	36	23	38
Italien	31	14	49	31	23	42
Niederlande	34	29	35	30	44	23
Norwegen	46	27	26	47	28	23
Polen**	/	/	41	32	24	41
Portugal	39	20	38	40	23	33
Rumänien*	51	15	33	46	12	41
Slowenien	47	12	38	47	18	32
Schweden	42	25	30	44	26	27
Großbritannien	42	25	32	42	26	31

Tabelle 1: Atypische Beschäftigung, Normalarbeit und Nichterwerbstätigkeit 1996 und 2009 in Prozent

* Die Angaben beziehen sich auf das Jahr 1997, da für 1996 keine Daten vorliegen.

** Bis zum Jahr 2000 können für Polen atypische Beschäftigung und Normalarbeit nicht getrennt voneinander ausgewiesen werden.

Anmerkung: Die prozentualen Anteile summieren sich nicht auf 100 Prozent, da Selbstständige mit Angestellten nicht aufgeführt sind.

Datenquelle: Europäische Arbeitskräftestichprobe (EU-LFS), 2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe.

Auch im Jahr 2009, dem letzten Jahr des Untersuchungszeitraums, unterscheiden sich die Länder stark. In den Niederlanden arbeiteten fast die Hälfte und in Deutsch-

land, Schweden, Dänemark, Norwegen und dem Vereinigten Königreich mehr als 25 Prozent der Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren in sogenannten Nichtstandardarbeitsverhältnissen. In Ungarn und Rumänien hingegen ging nur rund ein Zehntel der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter einer atypischen Beschäftigung nach. Bei der Verteilung atypischer Beschäftigung zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen – dem zweiten wichtigen Bewertungskriterium atypischer Beschäftigungsverhältnisse – findet man sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zwischen den Ländern. Auch das ist ein zentraler Befund der vorliegenden Länderprofile.

Teilzeitarbeit dominiert in Kontinentaleuropa und Skandinavien

In der Mehrzahl der kontinentaleuropäischen Länder, darunter Österreich, Deutschland, die Niederlande und Frankreich, aber auch in den nordischen Staaten sowie dem Vereinigten Königreich ist Teilzeitarbeit die dominante Form atypischer Beschäftigung. Ein Beispiel: Die Zunahme der atypischen Beschäftigung in den Niederlanden um 15 Prozentpunkte zwischen 1996 und 2009 geht fast vollständig auf die Ausweitung von Teilzeitarbeit zurück (plus 11 Prozentpunkte). Für die Bewertung des Umfangs und der Zuwächse bei Teilzeitarbeit ist die Unterscheidung zwischen marginaler und substanzieller Teilzeitarbeit wichtig. Denn: Teilzeitarbeit geht nicht unbedingt mit unzureichendem Einkommen, fehlender sozialer Absicherung oder mangelnder Beschäftigungsperspektive einher, solange sie mit einem substanziellen Stundenumfang von mindestens 20 Stunden pro Woche ausgeübt wird.

Zwar sind substanzielle Teilzeitarbeitsverhältnisse in allen untersuchten Ländern die dominante Form der Teilzeitarbeit, jedoch fällt besonders in Deutschland die „kleine“ Teilzeitarbeit stark ins Gewicht. Im Jahr 2009 arbeiteten rund 11 Prozent aller Frauen, jedoch nur 2 Prozent der Männer zwischen 16 und 64 Jahren in solchen „marginalen“ Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen. Dieser Befund ist aus sozial- und gleichstellungspolitischer Sicht höchst problematisch, denn diese Frauen verfügen in der Regel über ein geringes Einkommen, sind sozial schlecht abgesichert und haben wenige Möglichkeiten der beruflichen Fortentwicklung.

Soloselbstständigkeit in Süd- und Osteuropa weit verbreitet

In Griechenland, Italien, Portugal, Rumänien, Polen und Tschechien ist Soloselbstständigkeit weit verbreitet. Soloselbstständigkeit kann – muss aber nicht – mit geringem Einkommen, unzureichender sozialer Absicherung, großen Unsicherheiten und mangelnden beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten einhergehen. So sind zum Beispiel in Griechenland neben den Geringqualifizierten auch die Hochqualifizierten besonders häufig als Soloselbstständige tätig. Das kann ein Hinweis darauf sein, dass die Selbstständigkeit keineswegs immer aus der Not heraus geboren und nur mangels anderer Alternativen aufgenommen wurde.

Ähnlich wie bei der Teilzeitarbeit lässt sich auch bei der Soloselbstständigkeit als dominante Beschäftigungsform ein eindeutiger Geschlechternexen ausmachen – allerdings mit umgedrehten Vorzeichen: Sowohl in Tschechien, Polen, Italien als auch in Griechenland und Rumänien sind Männer häufiger soloselbstständig als Frauen. Lediglich in Portugal liegen die Anteile bei Männern und Frauen gleichauf.

Hoher Anteil befristeter Beschäftigung vor allem im Süden

Anders sieht es bei der dritten großen Form atypischer Arbeit aus: befristeten Beschäftigungsverhältnissen. Diese machen in Spanien und Portugal ebenso wie in Polen und Slowenien den Großteil der atypischen Beschäftigung aus. Mit einem Anteil von 9 bis 13 Prozent an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter sind befristete

te Beschäftigungsverhältnisse hier die dominante Form atypischer Arbeit. Auch in den Niederlanden, Deutschland, Schweden, Finnland und Frankreich spielen Befristungen eine wichtige Rolle, liegen dort jedoch unter dem Niveau von Teilzeitarbeit. Aufgrund der höheren Wahrscheinlichkeit unsteter Erwerbsbiographien, geringerer Einkommen und großer psychologischer Unsicherheiten, die mit befristeten Beschäftigungsverhältnissen einhergehen, sind atypische Arbeitsverhältnisse in diesen Ländern aus Arbeitnehmersicht ein Problem (z.B. Giesecke/Groß 2006).

In den vier Ländern, in denen Befristungen das dominante Nichtstandardarbeitsverhältnis sind, arbeiten junge Arbeitnehmer besonders häufig in befristeten Verträgen. In Spanien, Portugal und Polen ist davon auch die mittlere Altersklasse (30 bis 49 Jahre) betroffen.

Diese Schlaglichter verdeutlichen, welche komplexen Folgen der Ausbau atypischer Beschäftigungsverhältnisse hat. Eine differenzierte Herangehensweise an die unterschiedlichen Formen atypischer Beschäftigung ist notwendig. Die Unterscheidung zwischen Frauen und Männern, gering- und hochqualifizierten sowie älteren und jüngeren Arbeitnehmer zeigt, dass Bewertungen immer gesondert für verschiedene Bevölkerungsgruppen vorgenommen werden müssen.

Atypische Beschäftigung in Deutschland

Vor diesem Hintergrund muss das Urteil über den deutschen Musterschüler differenzierter ausfallen. In der Tabelle 2 ist der Umfang an Normalarbeitsverhältnissen, den einzelnen Formen atypischer Beschäftigung sowie Nichterwerbstätigkeit in Deutschland in Prozent abgebildet.

	Normalarbeit	Marginale Teilzeit	Substantielle Teilzeit	Normale Befristung	Befristete Teilzeit	Soloselbstständigkeit	Selbstständigkeit	Nichterwerbstätigkeit
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	39 (-3)	7 (+3)	9 (+3)	7 (+1)	2 (+1)	4 (+1)	4 (+1)	29 (-7)
Frauen	26 (-2)	11 (+4)	15 (+4)	6 (+1)	3 (+2)	3 (+1)	2 (+1)	34 (-11)
Unter 30-Jährige	24 (-11)	5 (+3)	3 (+1)	18 (+4)	4 (+2)	1 (+/-0)	1 (+/-0)	44 (+1)
Über 49-Jährige	38 (+6)	7 (+3)	10 (+4)	1 (+/-0)	1 (+1)	4 (+2)	4 (+1)	34 (-17)
Geringqualifizierte	16 (-8)	7 (+3)	5 (+/-0)	12 (+2)	2 (+2)	1 (+/-0)	1 (+/-0)	55 (+1)

Tabelle 2: Normalarbeit, atypische Beschäftigung und Nichterwerbstätigkeit in Deutschland in Prozent (Niveau von 2009 mit Veränderungen gegenüber 1996)

Die Zahlen in der Klammer bilden die Veränderung des Anteils im Vergleich zu 1996 in Prozentpunkten ab. Abgebildet sind gerundete Zahlen; zur Berechnung wurden Nachkommastellen miteinbezogen.

Für die gesamte Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter – vor allem für Frauen und ältere Menschen – ist ein starker Rückgang der Nichterwerbstätigkeit bei gleichzeitigem Anstieg atypischer Beschäftigungsverhältnisse zu beobachten. Dies geht lediglich mit einem leichten Rückgang der Normalarbeit einher. Bei den über 49-Jährigen kam es sogar zu einer Zunahme an Normalarbeitsverhältnissen. Bei jungen und geringqualifizierten Menschen sieht die Lage dagegen weniger rosig aus. Die Nichterwerbstätigkeit hat in diesen beiden Gruppen im Vergleich zu 1996 um einen

Prozentpunkt zugenommen, während der Anteil der Normalarbeitsverhältnisse stark rückläufig war (minus 11 bzw. minus 8 Prozent). Auch wenn wir berücksichtigen, dass die Anzahl junger Personen um rund 550.000 und die der geringqualifizierten Arbeitnehmer um mehr als 1,76 Millionen gesunken ist, gilt: Insgesamt sind Teilzeitarbeit, befristete Beschäftigung und Kombinationen aus Teilzeit und Befristungen stark angewachsen und für diese Bevölkerungsgruppen mittlerweile das „typische“ Arbeitsverhältnis.


Im vergangenen Jahrzehnt ist es in Deutschland also vor allem unter Frauen, jüngeren und niedrigqualifizierten Arbeitnehmern zu einer Ausdehnung atypischer Beschäftigungsverhältnisse, speziell marginaler Teilzeit und Befristungen, gekommen. Da diese beiden Formen atypischer Beschäftigung oftmals mit den oben skizzierten negativen Folgen einhergehen, muss auch das Lob für den vermeintlichen Klassenprimus Deutschland differenziert ausfallen. Unter welchen Bedingungen Menschen arbeiten, ist hierbei ebenso wichtig wie die Frage, auf wessen Schultern Flexibilitätsanforderungen ausgetragen werden. Eine Betrachtung des allgemeinen Rückgangs der Arbeitslosigkeit allein ist für eine Beurteilung der aktuellen Beschäftigungssituation unzureichend. Vielmehr muss auch berücksichtigt werden, ob reguläre Vollzeitarbeitsplätze durch atypische Beschäftigungsverhältnisse ersetzt werden und dies einseitig zu Lasten bestimmter Bevölkerungsgruppen geht.

Große Unterschiede innerhalb Europas

Auch durch eine detaillierte Betrachtung der Arbeitsmarktentwicklung in Europa kann die Frage, ob atypische Beschäftigung nun „gut“ oder „schlecht“ ist, nicht abschließend beantwortet werden. Es gibt mehr Divergenz als Konvergenz zwischen den betrachteten Ländern. Das trifft sowohl auf die Entwicklung der atypischen Beschäftigung im Vergleich zu unbefristeten Vollzeitbeschäftigungsverhältnissen und bezogen auf Arbeitslosigkeit und Inaktivität zu als auch auf die Verteilung atypischer Beschäftigungsverhältnisse über unterschiedliche soziale Gruppen. Dadurch wird deutlich, dass eine differenzierte Herangehensweise an die unterschiedlichen Formen atypischer Beschäftigung in den Ländern notwendig ist. Bewertungen müssen zudem gesondert für verschiedene Bevölkerungsgruppen vorgenommen werden. Diesen Fragen wird – ebenso wie der sozialen Absicherung der verschiedenen Formen atypischer Beschäftigung – im weiteren Projektverlauf detailliert nachgegangen.

Der WZBrief **Arbeit** erscheint mehrmals im Jahr in unregelmäßigen Abständen. Er bietet knappe Analysen von WZB-Forscherinnen und -Forschern zu einem Thema aus dem Bereich Bildung.

Der WZBrief **Arbeit** wird elektronisch versandt. Abonnieren unter: www.wzb.eu/de/presseverteiler

 [WZB auf Twitter](#)

Länderprofile im Internet

Unter www.wzb.eu/atypisch sind die Beschreibungen der Beschäftigungsentwicklung in den verschiedenen Ländern verfügbar (unter dem Punkt „Die Entwicklung atypischer Beschäftigung in 20 europäischen Ländern“). Daneben gibt es aufbereitete und aggregierte Daten, die zur Erstellung weiterer Übersichten genutzt werden können. Die Länderprofile ermöglichen einen Vergleich zwischen verschiedenen Ländern und über verschiedene Zeitpunkte hinweg. Sie sind somit ein wichtiger Bestandteil für die Diskussion um die Neuausrichtung sozialer Sicherungssysteme. Neben Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden sind die Länderprofile auch für Forscher relevant, die mit den Daten aus dem European Union Labour Force Survey (EU-LFS) arbeiten.

Literatur zum Weiterlesen

Bundesagentur für Arbeit (2012): Der Arbeitsmarkt im Januar 2012, online: www.arbeitsagentur.de/nn_27030/zentraler-Content/Pressemeldungen/2012/Presse-12-004.html (Stand: 22.02.2012).

Jorgensen, Henning/Schulze, Michaela (2011): Leaving the Nordic path? The changing role of Danish trade unions in the welfare reform process, in: *Social policy & administration*, 45 (2): S. 206–219.

Giesecke, Johannes/Groß, Martin (2006): „Befristete Beschäftigung“. In: *WSI Mitteilungen*, Jg. 59, H. 5, S. 247–255.

Fink, Philipp (2008): Länderanalyse Irland: Ein Erfolgsmodell auf dem Prüfstand. Abteilung Internationaler Dialog: Internationale Politikanalyse. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Schmeißer, Claudia/Stuth, Stefan/Behrend, Clara/Budras, Robert/Hipp, Lena/Leuze, Kathrin/Giesecke, Johannes (2012): *Atypische Beschäftigung in Europa 1996–2009*. WZB-Discussion Paper P 2012-001. online: <http://bibliothek.wzb.eu/pdf/2012/p12-001.pdf>

¹ *Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Finnland, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn*

Impressum

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung
Social Science Research Center
Berlin
Herausgeberin
Prof. Jutta Allmendinger Ph.D.

Redaktion
Dr. Paul Stoop
Kerstin Schneider

Produktion
Ingeborg Weik-Kornecki

Reichpietschufer 50
10785 Berlin

Telefon +49 (30) 25491-0
Telefax +49 (30) 25491-684

wzb@wzb.eu
www.wzb.eu

Zu den Autoren und Autorinnen

Prof. Jutta Allmendinger Ph.D., Prof. Dr. Johannes

Giesecke und Prof. Dr. Kathrin Leuze leiten das Projekt „Institutionelle Bedingungen des Zusammenhangs von atypischer Beschäftigung und sozialer Ungleichheit in Europa“; Lena Hipp Ph.D. und Stefan Stuth sind wissenschaftliche Mitarbeiter des Projekts.